



12.046

## **StGB und MStG.**

### **Änderung des Sanktionenrechts**

## **CP et CPM.**

### **Réforme du droit des sanctions**

*Differenzen – Divergences*

#### CHRONOLOGIE

NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 24.09.13 (ERSTRAT - PREMIER CONSEIL)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 25.09.13 (FORTSETZUNG - SUITE)  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 18.06.14 (ZWEITRAT - DEUXIÈME CONSEIL)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 24.09.14 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 26.11.14 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 04.03.15 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 03.06.15 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 08.06.15 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 10.06.15 (DIFFERENZEN - DIVERGENCES)  
NATIONALRAT/CONSEIL NATIONAL 19.06.15 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)  
STÄNDERAT/CONSEIL DES ETATS 19.06.15 (SCHLUSSABSTIMMUNG - VOTE FINAL)

### **Schweizerisches Strafgesetzbuch und Militärstrafgesetz (Änderungen des Sanktionenrechts) Code pénal et Code pénal militaire (Réforme du droit des sanctions)**

#### **Ziff. 1 Art. 41 Abs. 2; Ziff. 2 Art. 34a Abs. 2**

*Antrag der Einigungskonferenz*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

#### **Ch. 1 art. 41 al. 2; ch. 2 art. 34a al. 2**

*Proposition de la Conférence de conciliation*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

#### **Änderung bisherigen Rechts**

#### **Modification du droit en vigueur**

#### **Ziff. 2 Art. 352**

*Antrag der Einigungskonferenz*

*Abs. 1*

Unverändert

*Abs. 4*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

#### **Ch. 2 art. 352**

*Proposition de la Conférence de conciliation*

*Al. 1*

Inchangé

*Al. 4*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

*Angenommen – Adopté*



**Ziff. IIIbis***Antrag der Einigungskonferenz*

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

**Ch. IIIbis***Proposition de la Conférence de conciliation*

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

**Jositsch** Daniel (S, ZH), für die Kommission: Die Vorlage betreffend das Sanktionenrecht weist noch zwei Punkte auf, die der Einigungskonferenz vorgelegt worden sind. Die Einigungskonferenz hat mit Bezug auf die beiden Punkte eine Einigung gefunden. Ich möchte Ihnen kurz darlegen, worum es sich dabei handelt:

Es ist zunächst Artikel 41 Absatz 2 zu nennen, bei dem noch eine Differenz zwischen Nationalrat und Ständerat bestand, und zwar geht es da um die Notwendigkeit, die Strafform, die der Richter wählt, näher zu begründen. In Artikel 41 wird geregelt, unter welchen Voraussetzungen eine kurzfristige Freiheitsstrafe statt einer Geldstrafe notwendig ist. Die beiden Räte haben vorgesehen, dass es neu zwei Gründe gibt: Eine kurzfristige Freiheitsstrafe ist dann möglich, wenn die Geldstrafe aller Voraussicht nach nicht vollzogen werden kann – das ist die Variante, die wir jetzt schon kennen –, und neu, wenn eine kurzfristige Freiheitsstrafe aus spezialpräventiven Gründen angezeigt erscheint.

Der Ständerat hat in Absatz 2 vorgesehen, dass der Richter, wenn er statt der Geldstrafe eine kurzfristige Freiheitsstrafe aussprechen möchte, diese Strafform näher zu begründen hat. Der Nationalrat wollte in seiner Version auf diese Begründungspflicht verzichten. Der Grund, warum der Ständerat die Begründung vorgesehen hat, liegt darin, dass es aus rechtsstaatlichen Gründen notwendig ist darzulegen, weshalb der Richter eine Strafform wählt. Wenn er zwei verschiedene zur Verfügung hat, wie im Bereich kurzfristiger Freiheitsstrafen, wo eben noch eine Geldstrafe möglich ist, dann soll er begründen, warum er die Strafform der kurzfristigen Freiheitsstrafe gewählt hat. Der Beschuldigte muss dieses Urteil allenfalls in zweiter Instanz anfechten können und eben darlegen können, warum er die Geldstrafe statt der kurzfristigen Freiheitsstrafe für angezeigt hält. Das kann er nur, wenn das Urteil entsprechend begründet ist. Und schliesslich – und das war eigentlich die Hauptbegründung des Ständerates – wird in diesem Bereich häufig ein Strafbefehl ausgefällt, und im Strafbefehl erscheint ansonsten diese Begründung nicht. Deshalb wollte der Ständerat Absatz 2 beibehalten.

Die nationalrätliche Delegation in der Einigungskonferenz hat nun hier nachgegeben. Es wurde kein anderer Antrag gestellt, und entsprechend konnte sich die Einigungskonferenz auf die Version des Ständerates einigen, sprich: Sie hat Absatz 2 beibehalten. Damit besteht die Verpflichtung, dass der Richter es näher zu begründen hat, wenn eine kurzfristige Freiheitsstrafe statt einer Geldstrafe ausgefällt wird. Das betraf die eine Differenz.

Die andere Differenz betraf Artikel 352 der Strafprozessordnung, die die Strafbefehlskompetenz vorsieht. Mit der Vereinheitlichung der Strafprozessordnung wurde die Kompetenz für den Staatsanwalt, einen Strafbefehl auszufällen, auf maximal sechs Monate Freiheitsstrafe festgelegt. Namentlich die Kantone Genf und Waadt kannten vor Inkrafttreten der eidgenössischen Strafprozessordnung eine höhere Obergrenze; diese Grenze wurde auf sechs Monate gesenkt. Nun hat der Nationalrat in Absatz 4 der Bestimmung eine neue Möglichkeit vorgesehen: Wenn eine bedingte Strafe widerrufen wird und diese Strafe zusammen mit der neuen Strafe eine höhere Strafe als sechs Monate ergeben würde, nämlich eine von bis zu zwölf Monaten, könnte man das immer noch im Strafbefehl vorsehen. Der Ständerat wollte die Grenze bei sechs Monaten belassen.

**AB 2015 N 925 / BO 2015 N 925**

Auch hier folgt die Einigungskonferenz dem Ständerat, und zwar mit einem Stimmenverhältnis von 16 zu 7 bei 1 Enthaltung. Dieser Beschluss entspricht dem ursprünglichen Entwurf des Bundesrates, dem eben der Ständerat gefolgt ist und dem nun die Einigungskonferenz mehrheitlich zugestimmt hat.

Schliesslich gibt es noch eine Koordinationsnorm, die am Schluss von der Einigungskonferenz angenommen worden ist. Das betrifft ein Spezialproblem, das sich bei der Revision des Sanktionenrechts in Zusammenhang mit der Umsetzungsgesetzgebung zur Ausschaffungs-Initiative ergeben hat, weil beide Vorlagen eine Wegweisungsbestimmung enthalten. Die Koordinationsnorm sieht nun vor, dass Artikel 67c, wie im Rahmen dieser Vorlage vorgesehen, zugunsten der Regelung der Ausschaffungs-Initiative, die am 20. März bereits in der Schlussabstimmung war, zurückzustehen hat und somit wegfällt. Das heisst, dass die Regelung gilt, die in Zusammenhang mit der Umsetzung der Ausschaffungs-Initiative vorgesehen wurde.

Das sind die Bestimmungen, über die wir nach der Einigungskonferenz noch abstimmen müssen.

**Barazzone** Guillaume (CE, GE), pour la commission: Je ne reviendrai pas sur la première intervention de



Monsieur Jositsch, car la question du devoir de motivation du juge n'a pas fait débat en Conférence de conciliation.

Il me semble important d'appuyer mon argumentation sur la discussion qui a eu lieu sur la période de référence maximale concernant les ordonnances pénales que les procureurs sont en mesure d'infliger aux prévenus. Il y a eu une grande discussion, en séance du Conseil national et à nouveau en Conférence de conciliation, parce qu'un certain nombre de représentants, dont l'avis n'a pas été suivi lors du vote, indiquaient qu'il n'était pas logique qu'une personne commettant une récidive ne puisse pas faire l'objet d'une ordonnance pénale d'une durée plus importante qu'une personne ayant commis une première infraction. C'est la raison pour laquelle ces représentants, notamment des cantons où la justice rencontre des problèmes et se voit engorgée, ont dit qu'ils allaient devoir renvoyer devant un juge des prévenus alors que ces derniers pourraient recevoir une proposition de jugement, donc une ordonnance pénale, et l'accepter telle quelle. Un certain nombre de parlementaires ont relevé que, dans certains cantons alémaniques, les prévenus n'étaient pas confrontés au juge et qu'il n'y avait donc pas de procédures orales durant lesquelles ils pouvaient exposer leur point de vue, mais qu'il n'y avait qu'une procédure écrite, ce qui pouvait donc poser des problèmes.

La Conférence de conciliation vous recommande de suivre la proposition du Conseil des Etats, étant précisé, et Madame la présidente de la Confédération l'a dit, que cette question devra être débattue à nouveau lors de la réforme du Code de procédure pénale, au plus tard en 2018. C'est un avis qui a été partagé par un grand nombre de parlementaires, conseillers aux Etats ou conseillers nationaux, durant les travaux de conciliation. La Conférence de conciliation vous propose d'en rester à la proposition qui fixe un délai maximal de six mois. Affaire à suivre donc, puisqu'il va falloir débattre à nouveau de cette question qui pose de nombreux problèmes pratiques aux procureurs des cantons qui connaissent beaucoup de petite criminalité, en particulier la criminalité transfrontalière.

**Le président** (Rossini Stéphane, président): Madame la conseillère fédérale Sommaruga renonce à prendre la parole.

*Angenommen – Adopté*